

Ø!

Her er de 2 reviderede dok.
fra samlingen kjøpt hos Rinestrøm.

1. 2 1940 er ikke - rivede
i kjønne - arkivet av Scheidt,
men av W. Hagebin, iflg. Scheidts
påskrift av 1949. ("W. H.")

12. 2 1942 er derimot Scheidts
egne arkiv til Rosenborg, og
beholdt av Scheidt i 1949 for
Ev. Harkmann.

6. 4 83. O.V.A.

1. Februar 1940

x

A k t e n n o t i z

In den letzten 8 Tagen hatte ich in Oslo Gelegenheit, mehrere Mitglieder der Regierung und des Stortings eingehend zu sprechen, ebenso den kommandierenden Admiral Diesen und mehrere seiner Mitarbeiter im Admiralstab. Da ich mich mit den Herren im engsten gesellschaftlichen Kreise unterhalten konnte, sprachen sie sehr offen über die politische Lage. Man war einmütig der Ansicht, dass es nicht möglich sein wird, das Land neutral zu halten, schon deshalb nicht, weil England über so viele Zwangsmittel Norwegen gegenüber verfügt, dass es jederzeit in der Lage ist, das Land an Frankreichs und Englands Seite in den Krieg hineinzuziehen. Der jetzige Kriegsminister L j u n g b e r g fügte noch hinzu, dass ein Krieg gegen England ja für Norwegen so wie so völlig undenkbar sei. Dann würde man lieber den Krieg gegen Deutschland auf sich nehmen, das ja doch keine Chance hat, den Krieg zu gewinnen. Genau dasselbe sagte auch der frühere Kriegsminister Monsen, der in der Regierungspartei einer der führenden Männer ist, ebenso auch die Minister Torp, Støstad und Lie. Die Regierung wird von der Volksmeinung in dieser Stellungnahme weitgehend unterstützt. Kürzlich brachte Tiden Tegn einen Artikel des Franzosen Bertinax mit der grossaufgemachten Überschrift "Norwegen und Schweden erhalten von Frankreich und England jede gewünschte Hilfe". Am 30. Januar hatte Bergens Redderverband sich den Kriegsheizer Professor Worm-Müller als Hauptredner kommen lassen, der ebenfalls zur Teilnahme am Krieg aufforderte. Auch diese Rede wurde in der Presse gross aufgemacht. Am 31.1. schrieb Grønbe in "Tidens Tegn" "wenn die Herren, die jetzt die Führung im Lande haben, zu alt sind oder zu grosse Angst vor dem Krieg haben, dann fort mit ihnen". Die jetzigen Führer haben jedoch keines

falls die Absicht, aus dem Krieg herauszubleiben. Es ist nur zunächst die Parole ausgegeben worden, die Deutschen auf jeden Fall zu beruhigen und ihnen, wie der Minister Ljungberg sich ausdrückte, "nach dem Munde zu reden". Es kann deshalb nicht genug davor gewarnt werden, dass zu glauben, was vom Außenminister Koht offiziell gesagt wurde. Tatsächlich beabsichtigt die Regierung nicht, neutral zu bleiben, sondern sie rechnet bestimmt mit einer Teilnahme am Krieg an Englands Seite. Admiral Diesen, den ich auf seinen Wunsch in Amt aufsuchte, sagte mir, dass die Marine dringend Waffen brauche und schon Verhandlungen mit Italien führe. Er würde jedoch die Waffen (Flak) lieber in Deutschland kaufen. Er liess mir die nötigen Unterlagen geben und bat mich, auf dem schnellsten Wege festzustellen, ob man in Deutschland bereit sei, die Waffen zu liefern. Die Sache sei aber ausserordentlich eilig. Die Geschütze müssten spätestens in Laufe des Mai oder in der ersten Hälfte des Juni geliefert werden. In alliierten Kreisen Norwegens glaube man, dass die Finnen bis zum Sommer Standhalten können und dass bis dahin die Frage der englisch-französischen Hilfsaktion, mit der man fest rechnet, geklärt sein wird. Da die Waffen spätestens bis Anfang Juni geliefert werden müssen, so kann man hierin vielleicht eine Bestätigung sehen, dass man zu diesem Zeitpunkt mit einer Aktion rechnet. Personen, die mit den Verhältnissen auf dem Flugplatz S o l a bei Stavanger sehr vertraut sind, sagten, dass man dort bestimmt mit einer Aktion der Engländer rechnet. Da ich mit den massgebenden Leuten bei Sola nicht persönlich sprechen konnte, habe ich veranlasst, dass hierüber sehr genaue Informationen eingeholt werden. Zu den Wirtschaftsverhandlungen mit England ist zu berichten, dass diese bereits abgeschlossen waren, jedoch auf Veranlassung der englischen Gesandtschaft in letzter Minute abgebrochen wurden. Massgebende Firmen im Kohlenhandel berichten, dass England einen ungeheuren wirtschaftlichen Druck ausübt, um den deutschen Export nach Norwegen zu unterbinden. England will keine Kohlen liefern an solche Firmen, die auch deutsche Kohlen kaufen.

Oberer Schreiber wurde am 4. F. 1944 nicht gelöst 4. W. M. M. M.
 nach Norwegen gegeben.
 1944
 Schreiber

St. M. M. M.
 a. M. M. M.
 M. M. M.

Wittemotiv für Reichsleiter Rosenberg.

Gestern nachmittag machte ich Ihrem Adjutanten Meldung darüber dass ich über den Besuch des Ministerpräsidenten Quisling von keiner Seite eindeutige Auskünfte bekomme. Allein die Ankunftszeit wurde von 5 verschiedenen Stellen für 5 verschiedene Tage angegeben. Das Letzte, was ich gestern hörte, war, dass er heute Mittag eintrifft, heute Abend ein Essen bei Reichsminister Lammers ist, am Freitag ein Empfang beim Führer und abends ein Essen beim Reichskommissar Terboven und am Sonnabend ein Essen bei der Nordischen Verbindungstelle.

Das Programm des Staatsbesuches muss n.d. getrennt behandelt werden von Programm, das für Herrn Ministerpräsidenten Quisling als Ihrem Gast fertiggestellt wurde. Ich habe es auch immer so verstanden, dass die Einladung der Nordischen Gesellschaft zu einem Essen zu Ehren von Ministerpräsident Quisling in der Zeit erfolgen soll, in der Quisling Ihr Gast ist.

Ich bitte Sie, nunmehr eine Feststellung von meiner Seite aus zu der Gesamtfrage meiner Person im Zusammenhang mit der Norwegen-Frage machen zu dürfen:

Mein persönlicher Einsatz in der Norwegen-Frage dürfte von niemanden bezweifelt werden, der sich auch nur kurz mit diesen Dingen beschäftigt hat. Dieser Einsatz erfolgte nicht auf Anregung irgendeiner massgebenden Partei- oder Staatsdienststelle, sondern ^{ist} wie ich hier noch einmal eindeutig feststelle, alleine von mir angeregt worden. Ich habe ausgehend von den Gedanken eines möglichen Krieges zwischen Deutschland und den Feindmächten den gesamt-germanischen Gedanken fördern wollen. Da mir dies in Rahmen der Tätigkeit der Nordischen Gesellschaft zu kindlich erschien, machte ich sich während meines Urlaubs auf die Reise, um das Land zu studieren, von dem ich neben Finnland die meiste Aktivität in diesem Zusammenhang erwartete. Ich habe weder eine politische Stelle/verher gefragt, noch die Hilfe einer solchen Stelle/in Anspruch genommen, sondern habe aus eigenen Mitteln während der Zeit meines Urlaubs diese Arbeit angefangen. In Norwegen lernte ich eine Menge Menschen kennen, u.a. auch Quisling, der damals in Norwegen

- 2 -

kaum etwas bedeutete. Ich habe nachher die Genugtuung gehabt, dass ich mit Quisling als Mitspieler in Norwegen den Richtigen getroffen hatte, während erheblich klügere Leute als ich mit allen denjenigen auch später noch zusammenarbeiteten, die heute in Konzentrationslagern sitzen. Als ich später die Ideen, Quisling bezüglich einer künftigen Vereinigung der Politik bei der Länder in Deutschland mit dem realen Hintergrund der drohenden Gefahr von England bei Ausbruch eines Krieges vortrug, waren sowohl das Reichsaussenministerium wie auch die Umgebung des Reichsmarschalls und andere mehr nicht in der Lage, den Ernst der geschilderten Situation zu begreifen. Der Einzige, der die Lage sofort übersah, war ausser Ihnen Grossadmiral Raeder. Als der Krieg begann, bekam ich von Staatssekretär Körner seinerzeit die Absage auch des Interesses des Reichsmarschalls. Erst ein Monate später Grossadmiral Raeder wirklich in letzter Stunde dem Führer die Lage schilderte, kam es zum Besuch Quislings und Hagelins und zu den Besprechungen mit dem Führer, an denen ich in Ihrem Auftrage teilnahm. Die weitere politische Entwicklung brauche ich Ihnen nicht wieder ins Gedächtnis zu rufen, möchte aber feststellen, dass ich zu Anfang des Krieges mit dem festen Willen freiwillig ins Feld ging, diesen Krieg auch als Soldat bis zum Schluss durchzumachen. Als ich auf Befehl des Führers von Wehrmachtsadjutanten Oberst Schmidt, jetzt Generalmajor, von meiner Truppe zurückgeholt wurde, bat ich Herrn Schmidt unter Hinweis auf mein Wehrmachtsverhältnis um Aufklärung, ob ich als Soldat nach Norwegen ginge oder nicht. Ich hatte damals schon das peinliche Gefühl, dass mit diesem ehrenvollen Auftrag möglicherweise das Weiterkommen im Rahmen meines militärischen Verhältnisses inhibiert würde. Ich erhielt die bindende Zusage von Oberst Schmidt, dass ich mir in diesem Zusammenhange gar keine Sorgen zu machen brauchte, ich würde zum Adjutanten der Wehrmacht beim Führer kommandiert und wäre auch in Norwegen weiterhin Soldat. Zuständig als meine vorgesetzte Stelle in Norwege sei der Deutsche Marineattaché, Korvettenkapitän Schreiber.

Mein Einsatz in Norwegen erfolgte also nicht nur während der Zeit meiner Militärzugehörigkeit, sondern ist auch m.E. wie jeder Abwehrauftrag ausserhalb Deutschlands im Kriege als Frontzeit anzusehen, ganz zu schweigen von meinem Einsatz während

Anerkennung meiner Arbeit

der Besetzung Oslos, über den Herr Korvettenkapitän Schreiber jede Auskunft erteilen kann. Mein Schreiben von Korvettenkapitän Schreiber an Oberst Schmidt mit einer Beurteilung meiner Tätigkeit blieb von Schmidt unbeantwortet. Als ich aus dem Wehrverhältnis lange nach der Norwegenaktion auf Grund eines We-Antrages der Partei ausschied, war ich genau so Gefreiter wie zu Beginn des Krieges und konnte noch dazu feststellen, dass die Zusage von Oberst Schmidt nicht gehalten worden war. In meinem Wehrpass steht von der Adjutantur des Führers nichts. Meine Feldtruppe führte mich noch eine Zeit lang als kommandiert weiter und überwies mich, als nichts weiter erfolgte, zum Ersatzbat. in Spandau. So steht statt meines Einsatz in Norwegen in meinem Wehrpass die Zugehörigkeit zum Ersatzbat. (in dem sonst nur Kranke, Unbrauchbare und Genesende zu finden sind).

Ich habe nach meinen politischen Erfahrungen in Norwegen von all diesem kein Aufhebens gemacht, weil ich mich mit jedem Worte hätte lächerlich machen können, wenn meine Linie in Norwegen sich als falsch erwiesen hätte. Nunmehr ist so eindeutig wie kaum anders möglich bestätigt, dass meine Linie sogar von denjenigen eingeschlagen werden muss, die am meisten hiergegen intrigiert haben, und ich stehe nicht an, nunmehr auf die entsprechende Anerkennung meiner Arbeit zu bestehen. Ausserer Anlass hierzu ist mir die Mitteilung, die mir gestern Ihr Adjutant machte, dass schon seit langer Zeit das Kriegsverdienstkreuz II. Klasse ohne Schwert bei Ihnen läge. Aus der Tatsache, dass die Reichsleiter, es mir nicht sofort gaben, schliesse ich, dass diese Klasse eines deutschen Ordens in meinem Falle nicht ganz passend erscheint. Wenn wohlgenährte Wehrmachtsangehörige im Oberkommando der Wehrmacht und sonstigen Verwaltungsdienststellen das Kriegsverdienstkreuz I. Klasse mit Schwerten erhalten haben, bitte ich Sie, mich nicht in die peinliche Lage zu bringen, eine Auszeichnung, die mir wenigstens der Form nach zu Ehren des Führers verliehen werden soll, ablehnen zu müssen. Ich würde mir weder aus Beamtentiteln noch aus Orden etwas auf legen lediglich Wert darauf, dass mein Name in Ordnung und meine Arbeit nach Möglichkeit wertvoll ist. Ich sehe aber eine solche Behandlung, wie sie mir zuteil geworden ist, entweder als eine Kränkung der persönlichen Ehre an oder als ein Zeichen dafür, dass in Deutschland unter nationalsozialistischer Führung der persönliche Einsatz für die Zukunft unseres Landes weniger gilt als die Zugehörigkeit zu höheren Dienstgraden.

- 4 -

Dass mich der Reichskommissar zu der Feierlichkeit anlässlich der neuerlichen Ernennung Kisslings nicht einlud, meine ich für nicht übel, trotzdem mich die Tatsache kränken könnte. Wenn ich beim Staatsbesuch Kissling bei den Wifo-Gliedern empfangen und Veranstaltungen nicht betätigt werde, werde ich mich ein paar Tages nicht mehr in der Lage sehen, von offizieller Partei- oder Staatsdienststelle aus meine Arbeit nach Skandinavien weiter zu führen. Nachdem ich früher gut gearbeitet bin, an den Verhandlungen beim Führer teilzunehmen, was weiter Kreisen die mit meiner Arbeit in Verbindung stehen, bekannt ist, macht es einen mehr als seltsamen Eindruck, wenn ich nun als Leiter Ihres Amtes Norden und Exponent nach aussen hin in all diesen Fragen völlig unbeachtet bleibe. Auch Ihnen wird in dieser konzentrierten Vorkriegszeit nichts liegen.

Ausserhalb des Amtes Norden ist für mich so viel in technischer wie in Rahmen der hohen Schule so reichlich Arbeit, dass ich n.H. auch ausgenutzt bin. Anderenfalls bin ich ebenso gern bereit wieder Soldat zu werden. Sie werden so mir aber nicht übel nehmen wenn ich erkläre, dass nach meinen Erfahrungen innerhalb der NSDAP ein weiterer Einsatz in einer Partei oder Staatsdienststelle für mich nach dem Kriege ohne jeden Reiz ist. Ich habe mich auch niemals abhängig gefühlt von meiner Dienststellung bei der Partei und bin darüber sehr froh. Wenn die Bewegung genügend Menschen hat, um mit ihren alten Angehörigen rücksichtslos umgehen zu können, wird es ihr ja auch nicht schwer fallen, auf diesen und jenen zu verzichten, der sich wieder seinem Beruf zuwendet, aus dem heraus er in die Bewegung gekommen ist. Ich glaube, dass mir als technischem Kaufmann in Zukunft genug Gelegenheit gegeben wird, meine Skandinavien-Arbeit weiter zu führen.

Berlin, den 12. Februar 1942.

*Ich bestätige, dass der obige Brief
von mir geschrieben wurde.*

1949

Haus v. d. Heide